

Äbtissinnenweihe von Mutter Maria Hedwig Pauer OCist
Hochfest des heiligen Benedikt
Abtei Marienfeld, 11. Juli 2014

Lesungen: Sprichwörter 2,1-9; Epheser 4,1-6; Matthäus 19,27-29

"Mein Sohn, wenn du meine Worte annimmst und meine Gebote beherzigst, der Weisheit Gehör schenkst, dein Herz der Einsicht zuneigst ..." (Spr 2,1-2).

Diese Worte aus dem Buch der Sprichwörter erinnern an den Prolog der Regel des heiligen Benedikt; sie helfen uns, die biblische Quelle seines Charismas und seiner Heiligkeit zu vertiefen. Auch in der Regel beginnt alles mit dem Hören, beginnt alles damit, dass wir unser Ohr hinneigen zu einem Wort, das uns vorausgeht, das nicht wir aussprechen. Alles beginnt mit dem Hören und somit mit dem Schweigen, weil das Wort Gottes uns vorausgeht, weil es vor uns war. „Am Anfang war das Wort“, schreibt der heilige Johannes (Joh 1,1), und die ganze Schöpfung ist das Werk des Wortes, das Gott sprach, und dadurch, dass er die Geschöpfe aussprach, hat er sie in die Existenz berufen. Auch die Berufung des heiligen Benedikt hat ihren Anfang im langen Schweigen in der Einsamkeit von Subiaco, und diese Erfahrung hat er allen seinen Söhnen und Töchtern vermacht mit den ersten Worten seiner Regel: „Höre, mein Sohn, auf die Lehren des Meisters, und neige das Ohr deines Herzens. Nimm die Ermahnungen des gütigen Vaters willig an“ (RB Prol.1).

Unser Herz hat ein Ohr, damit wir uns erschaffen und neu schaffen lassen vom Wort des Vaters als ein Werk, das „sehr gut“ ist (Gen 1,31). Das Herz des Menschen ist die Vollendung der Erschaffung aller Dinge, das Werk des sechsten Tages, das Gott an der Sabbatruhe des siebten Tages teilhaben lassen will. Denn das menschliche Herz ist das Geschöpf, das fähig ist, bei Gott und in Gott zu verweilen, fähig den Heiligen Geist zu empfangen, in ihm zu ruhen, in ihm sich zu freuen, mit der Liebe Gottes zu lieben. Die gesamte Schöpfung erfüllt sich im Herzen des Menschen, das zu einer Liebesgeschichte mit seinem Schöpfer berufen ist.

Die ganze Regel des heiligen Benedikt lädt uns ein zu einer Lebensreise, auf der das Herz sich „weiten“ kann durch alle Beziehungen und in allen Situationen, die im demütigen Hinhören, im Gehorsam, im Bitten, in der Bekehrung, in der Versöhnung gelebt zu der „unsagbaren Freude der Liebe“ führen (RB Prol. 49), nach dem Bild des gütigen und demütigen Herzens Christi oder des meditativen Herzens der Gottesmutter, das Gott preist (vgl. Mt 11,29; Lk 2,19.51; Lk 1,46).

Das Herz des Menschen sucht und findet Gott nur, wenn es bereit ist, einen Weg der Umkehr zu gehen, auf dem es immer offener wird für die Liebe Gottes; einen Weg, den wir nicht erfinden müssen, weil der Sohn Gottes gekommen ist, um ihn vorzuleben, uns zu führen, ihn mit uns zu gehen. Wenn das Herz des Menschen die Vollendung der Schöpfung ist, so ist das Herz Christi die Vollendung des menschlichen Herzens. Das Evangelium ist die Einladung Christi ihm zu folgen auf diesem Weg, der uns immer tiefer mit ihm vereinigt, damit er uns zum Vater führe als Kinder, als Brüder und Schwestern in der Liebe des Heiligen Geistes.

Wer alles verlässt, um Christus auf diesem Weg zu folgen – und jeder Getaufte ist auf diesen Weg des Herzens berufen, in jedem Lebensstand – dem verspricht Jesus alles, wie er dem Petrus gesagt hat: „Jeder, der um meines Namens willen Häuser oder Brüder, Schwestern, Vater, Mutter, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird dafür das Hundertfache erhalten und das ewige Leben gewinnen“ (Mt 19,29).

Jesus verspricht eine Erweiterung unserer Beziehung zu den Personen und Sachen, die es uns möglich macht, nicht nur das Erbe unserer Familie zu erhalten, das auf das Diesseits begrenzt ist und mit der Zeit sich erschöpft und verdirbt, sondern das Erbe der Familie Gottes, das ewige Leben ohne Ende, das Leben der Kinder Gottes. Die Weitung des Herzens, die uns der heilige Benedikt empfiehlt, ist gerade diese Fähigkeit der Beziehung zu den Personen und Sachen, die sich nicht in irdischen Bindungen einschliesst, sondern sich öffnet für die *Communio* der Liebe mit allen in der *Communio*, die der Vater stiften will mit und unter allen Menschen durch das Geschenk seines Sohnes und des Heiligen Geistes.

Die „Neuschaffung der Welt“ (Mt 19,28), die Jesus hier ankündigt als ewige Erfüllung der Schöpfung und der Erlösung, beginnt hier und jetzt, wo ein Herz den Ruf Christi vernimmt und seiner Nachfolge nichts mehr vorzieht.

Der heilige Paulus gibt uns zu verstehen, dass dieser Prozess, der das Herz weit macht in der weltumspannenden Liebe, weil es Jesus nachfolgt und allem vorzieht, dass dieser Prozess nur möglich ist, wenn unser Herz eingebettet ist in die christliche Gemeinschaft, in welcher der Herr uns eine Vorahnung von der Familie der Kinder Gottes gibt, die im Himmel die ganze Menschheit umspannen wird. Und das wesentliche Merkmal der christlichen Gemeinschaft ist die Einheit, die *Communio*, was wörtlich in der einen Gemeinschaft eins-sein heisst, eins-sein mit den andern, eins-sein in der Beziehung.

„Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in allen ist.“ (Eph 4,4-6)

Einer und alle: Die *Communio* vereinigt und versöhnt diese beiden Dimensionen im Leben des mystischen Leibes Christi, der Kirche. Die *Communio* ist die Einheit eines jeden und aller als Leben des dreieinigen Gottes, an dem die Menschen teilhaben. Daher ist das Leben der christlichen Gemeinschaft und der monastischen Gemeinschaft ein Weg immer erneuerter Versöhnung, um durch Christus und im Heiligen Geist die Einheit Gottes mit allen zu leben. Und das verlangt von uns, dass wir der Aufforderung des heiligen Paulus folgen: „Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe“ (Eph 4,2).

Die Versöhnung, die uns zur Einheit aller mit allen führt, ist ein Weg ständig erneuerter Umkehr. Die Nahrung auf diesem Weg ist die Kontemplation der göttlichen Dreifaltigkeit und die Kontemplation des Ostergeheimnisses, in dem Gott sich uneingeschränkt und allen mitteilt, indem er seinem Leib, der Kirche, Leben gibt.

Das ist auch der Weg, den der heilige Benedikt vorgezeichnet hat, den der Heilige Geist durch den heiligen Benedikt der ganzen Kirche geschenkt hat als Hilfe für die Verwirklichung des Geheimnisses der Einheit in der *Communio* in Christus, des Geheimnisses der Kirche.

Der Abt, die Äbtissin, liebe Mutter Hedwig, ist die Figur, die von Gott berufen ist, Hirte auf diesem Weg der Bekehrung zu sein, auf diesem Weg der Versöhnung, der Weitung des Herzens, damit eine einzelne Gemeinschaft ein Herd der trinitarischen Einheit sei in der Kirche und für die Kirche, in der Welt und für die Welt, ein Herd, der die Welt im brüderlichen Leben in Christus von innen neu belebt.

Welche Eigenschaften muss eine Person haben, die zu dieser pastoralen Aufgabe berufen ist? Wie kann sie alles hinter sich lassen, um in ihrem Leben und in ihrer Gemeinschaft zu erleben, was das Hundertfache und das ewige Leben ist?

Wie sehr bräuchten wir heute in unseren Klöstern nicht nur das ewige Leben, sondern die hundertfache Berufung und das Hundertfache an Berufungen! Übersehen wir jedoch nicht, dass der heilige Paulus, als er an die Epheser schrieb, um sie zu ermutigen, „um des Herrn willen im Gefängnis“ sass (Eph 4,1); dass der heilige Petrus, als er von Jesus die Verheissung des Hundertfachen und des ewigen Lebens erhielt, für Jesus alles aufgegeben und somit ein Mann war, der nichts mehr hatte. Aber sowohl Paulus wie Petrus hatten Jesus, sie lebten mit ihm. Sie hatten weder Freiheit noch Beziehungen noch Güter, sie hatten keine Zukunft, aber sie hatten Jesus.

Auch ein Abt, eine Äbtissin macht oft die Erfahrung nicht frei zu sein, um zu tun, was sie für gut halten würde; sie ist oft allein, ohne die nötige personelle und materielle Unterstützung, deren sie bedürfte. Christus aber fehlt nie, Christus ist mit uns „alle Tage bis ans Ende der Welt“ (vgl. Mt 28,20). Wenn der Abt Christus in der Gemeinschaft verkörpert, wie der heilige Benedikt sagt, dann darf er nicht vergessen, dass er an der Stelle desjenigen steht, der immer mit uns ist. Der Abt oder die Äbtissin sollte sich allein darum kümmern, Christus sichtbar zu machen als denjenigen, der in der Gemeinschaft gegenwärtig ist, der sie in seinem Namen eint durch sein Wort und seine Liebe, damit die Gemeinschaft lebe. Nur eine geeinte Gemeinschaft, eine einmütige Gemeinschaft kann eine lebendige Gemeinschaft, ein lebendiger Körper sein, der das Leben weitergibt. Deshalb lehrt der heilige Benedikt den Abt, unter den Brüdern zu sein, wie Christus unter seinen Jüngern war: als derjenige, der in Demut dient, der das Wort Gottes verkündet, der liebt und verzeiht, der zum Vater betet und die Seinen vertrauensvoll beten lehrt, der sich vor allem und feinfühlig um die Kleinen und Armen und um die verlorenen Schafe kümmert, der „nie an Gottes Barmherzigkeit verzweifelt“ (RB 4,74), damit Christus, und er allein, „uns alle miteinander zum ewigen Leben führe“ (RB 71,12).

Fr. Mauro-Giuseppe Lepori
Generalabt OCist